

BERND MARIN

„Was die Welt will“

Eine der größten Banken der Welt – 125 Millionen Kunden in 76 Ländern aller Kontinente – hat das Oxford Institute of Ageing mit „der größten globalen Studie aller Zeiten“ zum Thema Ruhestand beauftragt. 20.000 Personen und 6000 Unternehmen in 20 Ländern, die 62 der Weltbevölkerung repräsentieren, gaben erstaunliche Antworten.

„The Future of Retirement“ dokumentiert im Umgang mit dem dritten Lebensabschnitt eine Art Kulturrevolution (im Vergleich zu den Nachkriegsjahren). Die Welt von gestern stößt heute mit der Welt von morgen zusammen.

Angesichts des offensichtlichen Versagens der Regierungen – und Unternehmen – in Pensions- und Pflegefragen haben die Leute längst begonnen, eigene Lösungen zu entwickeln, die mit den alten Gewohnheiten und Rezepten nichts mehr gemein haben. Was eigentlich will die Mehrheit der Weltbevölkerung?

■ Herkömmliche Pensionierungsmodelle werden als Atavismen betrachtet: Überwältigende 72 bis 80 Prozent global lehnen ein fixes Pensionsalter und Zwangspensionierungen ab – jede(r) sollte arbeiten, solange sie/er will und kann. Feste Altersgrenzen, jenseits derer man nicht weiterarbeiten darf, werden als ebenso unzulässige Bevormundung und Beeinträchtigung aktiven Lebens erlebt wie der Zwang, aus materieller Not weiterarbeiten zu müssen.

■ Vorbereitungen auf diese neue Welt aktiven Alterswerdens sind auf allen Ebenen noch völlig unzureichend: bei Arbeitgebern, Regierungen, Finanzdienstleistern und Individuen. Es besteht großer Erklärungs-, Unterstützungs- und Beratungsbedarf aller Art – weil kaum ein Thema so hohe Bedeutung hat wie die Lebensplanung für das höhere Alter – sowie natürlich Nachfrage nach neuen Spar-

und Investmentprodukten zur Glättung des Lebens- einkommenszyklus und als Versicherung gegen Langlebigkeit jenseits öffentlicher Grundversorgung. Immerhin assoziieren nur 14 Prozent der Erdenbürger Alter mit „finanzieller Unabhängigkeit“ und zeigen damit das Ausmaß der Vorsorgelücke bzw. -erfordernisse.

■ Die alte Dreiteilung der Welt – Ausbildung, Arbeit und Ruhestand – wird durch einen „truly blended life plan“ abgelöst, wo in jedem Lebensalter unterschiedliche Mixes von Arbeit und Freizeit, Lernen und Ruhe koexistieren, anstatt rigide aufeinander zu folgen. So wollen geradezu



drei Viertel aller Bewohner dieses Planeten im „idealen Alter“ arbeiten können und dürfen – überwiegend aus sozialen Gründen –, aber nicht arbeiten müssen.

■ Abwechselnd arbeiten und Freizeit genießen wird als „idealer späterer Lebensstil“ gesehen. Passiver Ruhestand ohne jede Erwerbsaktivität wird ein Minderheitenideal der Unterschichten:

Nur noch 21 Prozent wollen in Rente „nie mehr für Geld arbeiten“, und nur 29 Prozent halten die Vermeidung von Stress für eine Glücksvoraussetzung im Alter. Die anspruchsvolle Anspruchslosigkeit früherer Generationen, die im Ruhestand nichts als Ruhe und Erholung von einem allzu anstrengenden Leben suchten, ist vorbei. Statt passiver Verrentung ist Wahlfreiheit, wann und wie Arbeit und Ruhe kombiniert werden, oberste Priorität.

■ „Alter“ selbst wird völlig neu definiert: Für 71 Prozent setzt „alt werden“ erst mit dem Verlust geistiger und körperlicher Fähigkeiten ein, und nur selten wird hierbei der Begriff „alt“ allein einem bestimmten Lebensalter zugeordnet: In keinem einzigen Land setzt mehr als eine Minderheit „Alter“ mit dem offiziellen Pensionsalter gleich.